

Selbstvollzug des Menschen als selbstbewußtem und verantwortlichem Wesen nicht gerecht wird und damit im Streit um das Menschenbild nicht bestehen kann. Die Arbeit von Knapp möchte über die Auseinandersetzung mit der Soziobiologie hinaus einen Beitrag für das Verhältnis der Moraltheologie zu den Humanwissenschaften liefern. Dementsprechend enthält sie grundsätzliche Überlegungen zum Dialog zwischen der theologischen Ethik und

den Ergebnissen und Methoden der Humanwissenschaften, zum Verständnis des Naturgesetzes und zum christlichen Menschenbild. Die Moraltheologie, so die Zusammenfassung, kann naturwissenschaftliche Informationen über den Menschen nicht übergehen. Sie ist aber gleichzeitig gehalten, „das Phänomen der Ethik als eine ursprüngliche menschliche Erfahrung gegen eine szientistische Vereinnahmung zu verteidigen“ (S. 303). U. R.

Notizen

Johannes Paul II. hat die Spitze der Kongregation für das katholische Bildungswesen neu besetzt. Er ernannte den bisherigen Pro-Nuntius in den USA, Erzbischof Pio Laghi (67), zum Pro-Präfekten der Erziehungskongregation. Ihr bisheriger Präfekt, der amerikanische Kardinal William Wakefield Baum (63), wurde zum neuen Großspönitentiar ernannt und löst in diesem Amt Kardinal Luigi Dadaglio ab, der im letzten Herbst 75 Jahre alt wurde.

Der türkische Präsident Turgut Özal und der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Dimitrios I., sowie weitere Kirchenvertreter trafen sich Anfang April in Ankara zu einem Gespräch über die schwierige Lage christlicher Minderheiten in der Türkei. Es war das erste offizielle Treffen zwischen dem Ökumenischen Patriarchen und einem türkischen Staatsoberhaupt. In dem etwa einstündigen Gespräch wies Dimitrios I. darauf hin, daß es angesichts der zunehmenden Ausrichtung der Türkei nach Westeuropa keine Diskriminierung und keinen Haß gegen Christen geben dürfe. Özal sagte die Prüfung aller einschlägigen Fragen „im Geist der Freiheit und der Gleichberechtigung aller türkischen Bürger“ zu. Nach kirchlichen Angaben ist die Zahl der in der Türkei lebenden Christen in diesem Jahrhundert von rund acht Millionen auf unter 100 000 gesunken. Menschenrechtsorganisationen haben wiederholt den großen Druck kritisiert, der vor allem von muslimischen Extremisten auf christliche Minderheiten ausgeht.

Erstmals übertrug das erste Programm des sowjetischen Fernsehens in diesem Jahr die Osterliturgie aus der Moskauer Patriarchenkathedrale. Nach einer Meldung der Nachrichtenagentur TASS nahmen auch „Vertreter des öffentlichen Lebens“ an diesem Gottesdienst teil. Generell berichteten die *sowjetischen Medien* in diesem Jahr in einem vor kurzem noch unvorstellbarem Ausmaß über das *christliche Osterfest* (der orthodoxe Ostertermin fiel 1990 mit dem der westlichen Kirchen zusammen). Ein Hörfunksender widmete

sein gesamtes Vormittagsprogramm am Ostersonntag kirchlich-religiösen Themen. Die Parteizeitung *Prawda* beschrieb am Ostersonntag in einem Artikel unter der Überschrift „Unsterbliche Ideen“ die Stationen des Leidenswegs Christi. In einer TASS-Meldung hieß es, die Wurzeln der nationalen Kultur reichten tief in das Christentum, in die Orthodoxie, zurück.

Kurz vor dem Papstbesuch wurde der Erzbischof von Prag, Kardinal František Tomásek, zum Vorsitzenden der am 9. März konstituierten tschechoslowakischen Bischofskonferenz gewählt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wählten die Bischöfe den Bischof von Spiš (Slowakei), František Tondra. Sekretär der Bischofskonferenz wurde der Prager Weihbischof František Radkowsky. Unmittelbar vor dem Papstbesuch nahmen der Heilige Stuhl und die ČSFR auch wieder diplomatische Beziehungen auf.

Die Ordenskongregation nahm den Rücktritt von Mutter Teresa in ihrer Funktion als Obere der Ordensgemeinschaft der „Missionarinnen der Nächstenliebe“ an. Aus Alters- und Krankheitsgründen hatte Mutter Teresa den Papst um die Entpflichtung aus diesem Amt gebeten. Auf einem Generalkapitel der Ordensgemeinschaft soll im September, voraussichtlich in Kalkutta, eine Nachfolgerin für die 70jährige Ordensgründerin gewählt werden. Mutter Teresa gründete die „Missionarinnen der Nächstenliebe“ 1950. Der Gemeinschaft gehören mehr als 400 Häuser in 92 Ländern an.

Zum dritten Mal wurde Jassir Arafat, der Präsident der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO), nach 1982 und 1988 zu einem als privat bezeichneten Besuch von Johannes Paul II. im Vatikan empfangen. Das Gespräch dauerte 20 Minuten und fand auf Bitte Arafats statt. In einem Kommuniqué des Apostolischen Stuhls aus Anlaß der Visite hieß es, der Papst habe den Wunsch ausgesprochen, beide Parteien, das israelische wie das palästinensische Volk, sollten in Verhandlungen eintreten, um so „beiden Völkern ein

Leben in Frieden, Freiheit, Würde und Ruhe zu ermöglichen, in einem je eigenen Vaterland, offen für die Zusammenarbeit mit den anderen Völkern der Region“.

Die Bischofskonferenz von Zaire hat in einem kürzlich veröffentlichten Memorandum der Regierung von Präsident Mobutu „Totalitarismus“ und eine „hybride Politik“ vorgeworfen. Die Bischöfe weisen darauf hin, daß die Regierung „Anleihen bei verschiedenen Staaten des Ostens“ gemacht habe; vor allem was „Methoden der Machtergreifung und des Machterhalts“ angehe. Die Staatspartei „Revolutionäre Volksbewegung“ habe sich eine fast monarchische Machtposition geschaffen und traditionelle Werte über Bord geworfen. Die Partei unternehme nichts gegen die Kapitalflucht aus Zaire. Sie solle ihre Alleinherrschaft aufgeben und freie Meinungsäußerung zulassen.

Der „Generalbischof“ (leitender Bischof) der Lutherischen Kirche der Slowakei, Ján Michalko, ist Anfang April zurückgetreten. Er zog damit die Konsequenz aus massiver Kritik, die von einer innerkirchlichen Erneuerungsbewegung nach der politischen Wende in der Tschechoslowakei an seiner Amtsführung unter dem kommunistischen Regime geübt wurde. Bischof Michalko, auf Lebenszeit gewählt, hatte sein Amt seit zwanzig Jahren inne. Auch der Generalsekretär der Lutherischen Kirche in der Slowakei, Miroslav Kyška, ist unter dem Druck der Opposition gegen die bisherige Politik der Kirchenleitung zurückgetreten. Nach Verabschiedung der neuen Religionsgesetzgebung in der Tschechoslowakei möchte die Lutherische Kirche, die etwa 300 000 Mitglieder zählt, ihre Kirchenverfassung reformieren, um so den neuen Aufgaben im demokratischen System besser gerecht werden zu können.

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegen zwei Prospekte des Verlages Herder, Freiburg, sowie eine Verlegerbeilage bei.